

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 329.

Donnerstag den 24. November.

1864.

## Verordnung

an die Amtshauptmannschaften und Obrigkeiten des Leipziger Regierungsbezirks,  
die Gesuche um Gestattung der Abhaltung von Maskenbällen betreffend.

Die Königliche Kreisdirection, welche auf Anordnung des Königlichen Ministeriums des Innern zur Zeit noch die Genehmigung zur Abhaltung von Maskenbällen zu ertheilen hat, findet sich zu thunlichster Beschleunigung und Abkürzung des diesfalligen Verfahrens veranlaßt, die Obrigkeiten, bei welchen derartige Gesuche jedesmal zunächst anzubringen sind, hierdurch anzuweisen, diese Gesuche stets an die betreffende Bezirksamtshauptmannschaft gelangen zu lassen, von welcher sie dann mit deren Gutachten bei der Kreisdirection einzureichen sind. — Leipzig, am 15. November 1864.

Königliche Kreis-Direction.  
von Burgsdorff.

## Holz = Auction.

300 Lang- und Abraumhaufen sollen Freitag den 25. November von 1 Uhr Mittags ab auf dem im Leutscher Holze an der Thüringer Eisenbahn liegenden Gehau gegen Anzahlung von 10 Mgr. für jeden Haufen und unter den übrigens an Ort und Stelle bekanntzumachenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.  
Leipzig, den 21. November 1864.

Des Rathes Forst-Deputation.

## Leipzigs Culturleben im 18. Jahrhundert.

(Erster Vortrag von Prof. Biedermann.)  
(Schluß.)

Treten wir aus der innern Stadt in die noch ziemlich bedeutenden Vorstädte, so finden wir hier ringsum schöne Gärten, deren reiche Besitzer ihren Stolz darin setzen, Alles, was die Gartenkunst ihrer Zeit zu leisten vermag, ohne Rücksicht auf die Kosten für sich zu gewinnen. Da ist der Großbose'sche, der Rudolph'sche, der Apel'sche und Reichels Garten: — überall hohe, künstlich verschnittene Hecken, zierliche Lusthäuser, Statuen und oft zur Karyatur gewordene Antiken! Aber die Leipziger Wohlhabenheit war auch damit noch nicht zufrieden, sie strebte noch weiter hinaus auf das Land, und ein schönes Rittergut nach dem andern gelangte aus dem todtten oder verschuldeten Besitz verkommener Adelsfamilien in die Hand des Leipziger Bürger-Patricats. Von 20 Rittergütern südlich von Leipzig waren im J. 1744 nur noch 6 im Besitze ihrer alten ritterbürtigen Familien; in der übrigen Umgegend war im J. 1722 von 59 Rittergütern die weitaus größte Mehrzahl in bürgerlichen Händen — eine Erscheinung, welche sich im Erzgebirge und im Voigtlande damals und in späterer Zeit in ganz gleicher Weise wiederholte. Sehr wesentlichen Nutzen hatte davon die sächsische Landwirtschaft, welche namentlich nach dem siebenjährigen Kriege in vorher nicht gekanntem Flor erscheint. Unter dem liederlichen Regimente der verschwenderischen Auguste hatte ein guter Theil des sächsischen Adels die ordentliche Pflege der großen Güter schmählich verabsäumt und die Erträgnisse derselben in toller Lust am Hofe verprast; später wurde allseitig erkannt, daß solche Wirthschaft auf die Dauer nicht haltbar sei, es wurde gepart und gearbeitet, und die bürgerlichen Kräfte, welche, wie erwähnt, der Landwirtschaft gewonnen wurden, thaten ihr Mögliches, um dieselbe wieder zu heben. So hat die Handelsstadt Leipzig bedeutende Verdienste um die sächsische Landwirtschaft sich erworben, wie denn auch durch das Bemühen des Vicepräsidenten des Oberconsistoriums, Grafen Hohenthal, eine „Oekonomische Gesellschaft“ in Leipzig gestiftet wurde, welche 1765 die landesherrliche Bestätigung erhielt. Mit Recht steht deshalb auch Thaer's Denkmal in Leipzig.

Was die Fortschritte gemeinnütziger Einrichtungen im Innern der Stadt betrifft, so verdient vor Allem die im Jahre 1701 eingeführte Straßenbeleuchtung hervorgehoben zu werden. Bis dahin war das Dunkel der Nacht häufig zu allerlei Muthwillen und Gemeinheiten benutzt worden, und E. E. Rath ließ daher bei einbrechender Dunkelheit die sogenannte Cavete-Glocke läuten, deren Ton gleichsam den Zuruf: caveto! (hütet euch!) ausdrücken sollte und nach deren Läuten Niemand mehr ohne Laterne und Licht auf den Straßen gehen durfte. Endlich am Vorabend des

Weihnachtsfestes im J. 1701 erblickte die staunende Bevölkerung von Leipzig 700 Laternen, welche in Zwischenräumen von je 30 Schritten in allen Straßen und Gassen errichtet waren und deren Abwartung 18 Wärtern übertragen war. Die Freude über diese feenhaft beleuchtete Stadt war groß, und Dichter und Prosaiker verarbeiteten das weltgeschichtliche Ereigniß, auch wurde ihm zu Ehren eine Denkmünze geprägt. Die Moralisten priesen namentlich, daß durch die Laternen manche, sonst unter dem Deckmantel der Dunkelheit begangene Sünden wider das 5., 6. und 7. Gebot jetzt verhindert würden! Nun, den Sündern blieben noch die Vorstädte, welche der Wohlthat der Straßenbeleuchtung nicht theilhaftig waren und deren Verkehr noch der Fackeln und Windlichter bedurfte.

Bald nachher, im Jahre 1703, führte der Rath auch Sänften ein, um dem überflüssig und sonderlich zur Meßzeit beschwerlichen Gebrauch der Karreten einigermaßen zu steuern, aber auch zu Nutz und Bequemlichkeit Einheimischer und Fremder — nicht aber zur Hoffahrt und Ueppigkeit; diese Sänften sollten nicht bloß für Staats-, sondern auch für gemeine Leute zugänglich sein. Am 29. September des gedachten Jahres erblickte man die ersten Sänftenträger.

Wie schon gestern bemerkt, hatte der Hubertusburger Friede die wohlthätige Folge für Leipzig, daß die Stadt nun aufhörte, Festung zu sein, und daß bald nachher die Gräben ausgefüllt, die Bastionen u. abgetragen wurden. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß schon früher durch die Sorgfalt des Rathes außerhalb der Thore Promenaden angelegt worden waren, damit die guten Bürger „um's Thor“ gehen konnten; auch fehlte es seit 1725 nicht an Bänken zu Ruheplätzen für die ermüdeten Spaziergänger, und ein patriotischer Schreiber erkannte in diesen Bänken ein Zeichen warmer Liebe des hochedlen Rathes zu getreuer Bürgerschaft. Im J. 1704 war auch im Rosenthal bereits die große Allee, später nach verschiedenen Richtungen Wege und Durchblicke angelegt worden, und mitten im Sterne sollte ein großes und hohes Lusthaus errichtet werden, doch kam es nicht zur Ausführung dieses Planes.

In der Zeit von der Mitte bis zu Ende des Jahrhunderts, also viel früher als in andern Städten, wurde auf Pflasterung der Straßen und auf Anlegung von Schleusen große Mühe verwendet. Im J. 1774 ließ der Rath das erste Flußbad errichten, um allerhand Unzuträglichkeiten, welche mit dem nicht besichtigten Baden zusammenhängen, zu beseitigen. Auf alle diese und andere Vorzüge, welche Leipzig vor mancher größern Stadt voraus hatte, war der patriotische Leipziger natürlich nicht wenig stolz, und es kam dabei auf etwas Uebertreibung nicht an. Aber allzu wenig begründet war doch die Begeisterung, mit welcher Einer sogar die landschaftlichen Schönheiten der Umgegend in den Himmel hob.